

14. März 2024

Radical Playgrounds: From Competition to Collaboration

Ein Kunstparcours am Gropius Bau

Kuratiert von Joanna Warsza und

Benjamin Foerster-Baldenius

Architektur: raumlaborberlin

27. April bis 14. Juli 2024

Eintritt frei

Eröffnung: 27. April, 12:00 Uhr

Eröffnungsprogramm: 27. und 28. April 2024,
12:00 bis 20:00 Uhr

Parkfläche am Gropiusbau

Niederkirchnerstraße 7, 10963 Berlin

Öffnungszeiten: Mi-So 11:00 bis 20:00 Uhr

Veranstalter: Berliner Festspiele

www.berlinerfestspiele.de/radicalplaygrounds

Pressekontakt: ARTEFAKT Kulturkonzepte

Damaris Schmitz und Stefan Hirtz, Tel +49 30 440 10 721

mail@artefakt-berlin.de

Aktuelle Pressebilder: www.artefakt-berlin.de



Love Me, Love Me Not ©Ingela Ihrman

Im Frühjahr verwandeln internationale Künstler*innen den Parkplatz neben dem Gropius Bau in „Radical Playgrounds“: Radikale Spielräume, auf denen u. a. Florentina Holzinger, Tomás Saraceno und Céline Condorelli einen elfwöchigen Kunstparcours unter dem Motto „From Competition to Collaboration“ gestalten. Die von Joanna Warsza und Benjamin Foerster-Baldenius kuratierte Kunstaktion am Gropius Bau eröffnet am Wochenende vom 27. und 28. April als künstlerischer Vergnügungspark und erforscht das gesellschaftsbildende und politische Potenzial des Spielens.

Mit Edgar Calel, Alice Chauchat, Céline Condorelli, Massimo Furlan, Florentina Holzinger, Ingela Ihrman, Martin Kaltwasser, Agnieszka Kurant, Joar Nango, Vitjitua Ndjiharine, The Playground Project, Tomás Saraceno, Mariana Telleria, The School of Mutants, Irad Verkron, Raul Walch

„Radical Playgrounds“ lädt Erwachsene und Kinder gleichermaßen zu Veranstaltungen, Performances, Gesprächen, Führungen und Workshops ein und verschiebt den Fokus vom Gegeneinander zum Miteinander. In wöchentlich stattfindenden Diskussionen mit internationalen Sprecher*innen werden die spielbaren Installationen vor Ort kontextualisiert und die vielfältigen Bedeutungen des Spiels und seine sozio-politischen Implikationen erkundet. Als öffentlicher Begegnungsraum entwickelt sich der Kunstparcours durch Bauworkshops über elf Wochen lang kontinuierlich weiter. Architektonisch wird das Projekt von raumlaborberlin umgesetzt.

„Radical Playgrounds“ ist ein Projekt der Berliner Festspiele, gefördert von der Stiftung Fußball & Kultur EURO 2024 und der Bundesregierung aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, durch Mittel des Hauptstadtkulturfonds (HKF).

Künstlerische Positionen

Edgar Calel (geb. 1987) arbeitet mit verschiedenen Medien und erforscht die Komplexitäten der indigenen Erfahrung, wie sie durch die Maya-Kaqchikel-Kosmvision, Spiritualität, Rituale, Gemeinschaftspraktiken und Überzeugungen zum Ausdruck kommen. Er lebt in Guatemala. Seine Arbeit *Jun Juyu Juxuj* ist eine mit Maya-Symbolen gestaltete Pyramide, die zum Klettern und Spielen einlädt. Nach der Kosmvision der Maya koexistieren die Geisterwelt und die materielle Welt. 20 persönliche Schutzgeister (Nahuales) symbolisieren die Elemente, die das Leben bestimmen, wie Wasser, Luft, Feuer, Erde, Samen, Tiere und die Energie und Gedanken der Ahnen.

Alice Chauchat (geb. 1977) ist Choreografin, Tänzerin, Lehrerin und Mentorin. Die Künstlerin versteht Tanz als eine Form produktiver Verwirrung, als Struktur nicht überprüften Vertrauens. Sie lebt und arbeitet in Berlin. Drei *Dance Gatherings* laden die Besucher*innen von „Radical Playgrounds“ dazu ein, miteinander zu der musikalischen Landschaft einer DJane zu tanzen. Distanz und Nähe bilden die Koordinaten dieser sozialen Veranstaltung in der Fluktuation zwischen Anders- und Zusammensein.

Céline Condorelli lebt in London. Die Künstlerin hat ein langjähriges Interesse an den Begriffen Arbeit und Spiel. Ihre Arbeit befasst sich mit den Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatheit, Kunst und Funktion, Arbeit und Freizeit, um Kultur und Gesellschaft sowie die Rolle der Künstler*innen darin neu zu definieren. Condorellis Arbeit *Limits to play* thematisiert das Untersagen der Teilnahme und damit den Ausschluss bestimmter Mitmenschen. Die Besucher*innen betreten verschiedene übereinanderliegende Sportfelder: Badminton, Basketball, Fußball, Petanque, Volleyball sowie eine Laufbahn. Eingezeichnete Daten markieren die Jahre, in denen es Frauen erstmals erlaubt wurde, an internationalen Wettbewerben der jeweiligen Sportart teilzunehmen.

Massimo Furlan (geb. 1965) ist ein in Lausanne lebender Choreograf, Schauspieler, Performer und Schriftsteller, der sich oft mit den Verbindungen zwischen dem Spiel als Wettkampf und dem freien Spiel beschäftigt. Massimo Furlans Nachstellung des historischen WM-Fußballspiels der Herren von 1974 zwischen Ost- und Westdeutschland, das mit einem unerwarteten Ergebnis von 1:0 endete, findet im Rahmen von „Radical Playgrounds“ erstmals nicht im Stadion, sondern auf der Straße statt,

Berliner Festspiele

wo einst die Mauer stand. Furlan nimmt dieses Spiel als Ausgangspunkt, um zu zeigen, dass Kunst die Freiheit hat, das Spektakel sowohl zu hinterfragen als auch zu sublimieren, um damit vielleicht zwischen den aktuellen Kontexten von Spiel, Wettkampf und Gesellschaft zu vermitteln.

Florentina Holzinger (geb. 1986) ist Choreografin, Performerin, Stuntfrau und Opernregisseurin und hinterfragt mit ihren innovativen Arbeiten konventionelle Grenzen und Genreklišees. Sie lebt und arbeitet in Berlin und Wien. In Zusammenarbeit mit raumlaborberlin entwickelt Holzinger für „Radical Playgrounds“ erstmals eine installative Arbeit: *Halfpipe* ist eine skatebare Rampe, die von zwei ausrangierten Autos getragen wird und Besucher*innen die Möglichkeit bietet, darauf zu skaten, zu rutschen, zu klettern oder zu laufen.

Ingela Ihrman (geb. 1985) erforscht auf spielerische Weise starke Emotionen des täglichen Lebens zwischen Menschen und Nicht-Menschen, zwischen Kunst, Handwerk und Hobbykultur, zwischen Wissenschaft und Theater. Sie lebt in Stockholm. Für „Radical Playgrounds“ hat sie mit *Love Me, Love Me Not* zwei tragbare Skulpturen geschaffen, die sich auf das jahrhundertealte Spiel „Er/sie liebt mich... Er/sie liebt mich nicht“ beziehen. Die Besucher*innen sind eingeladen, in Gänseblümchenkostüme zu schlüpfen, um für einen kurzen Moment zu einer allmächtigen Blume zu werden, die ein trauriges Ende nimmt, wenn man mit ihr spielt. Man kann zum Liebesorakel für andere werden oder sich die eigenen Blütenblätter ausreißen, um einen besseren Ausgang der Dinge zu erreichen.

Martin Kaltwasser ist 1965 in Düren geboren und 2022 in Berlin gestorben. Er war Künstler, Architekt und Professor für das Fachgebiet „Plastik“ an der TU Dortmund. Kaltwasser baute Autos zu Fahrrädern um, besetzte Raum auf der Straße mit seinem SUV-großen Buggy Car und dokumentierte seinen einsamen Marathon durch die Abgase des Berliner Straßenverkehrs. In Zusammenarbeit mit Freund*innen und Fans des verstorbenen Künstlers wird für „Radical Playgrounds“ aus alten Rädern und Lagermaterialien Kaltwassers ein Kraftwerk errichtet. Besucher*innen können durch Einsatz ihrer Körperkraft sowohl den Community Pavillon des Geländes als auch die Kunst von Raul Walch und Tomás Saraceno mit Strom versorgen.

Agnieszka Kurant (geb. 1978) ist eine Konzeptkünstlerin, die in ihren Arbeiten die Phänomene kollektiver und nicht-menschlicher Intelligenz untersucht. Sie lebt und arbeitet in New York. Ihre Installation *Quasi Objects* betrachtet die Geschichte von Spielen durch die Formen der Subjektivität und Kollektivität, die sie produzieren. Sie besteht aus einer KI-basierten Landkarte mit Bildern und Beschreibungen von verschiedenen Spielen und ihrer Entwicklung. Kurant lädt die Besucher*innen dazu ein, mit Objekten zu spielen, die ihre performative Kraft erst durch Zirkulation und Kollaboration entfalten, darunter Schach, Brettspiele, Bälle, Dominosets und Zauberwürfel. Das Spiel mit den Quasi-Objekten führt außerdem zu Spekulationen darüber, wie die Spiele, die zum Beispiel in Wirtschaft und Politik gespielt werden, künftig kollektiver und gerechter gestaltet werden können.

Joar Nango (geb. 1979) ist ein norwegisch-sámischer Künstler und Architekt. Er ist Begründer einer mobilen Bibliothek, die auf der Architekturbiennale 2023 im nordischen Pavillon präsentiert wurde,

3

Berliner Festspiele

Autor einer postkapitalistischen einheimischen Kinematografie, ein Universalgelehrter und unermüdlicher Denker und Macher. Seine Arbeit *A Birch Tree Burl Swing* lädt die Besucher*innen ein, auf abgerundeten, rhizomartigen Auswüchsen von Birkenstämmen zu schaukeln, sogenannten Birkenmaserknollen, die traditionell zur Herstellung heiliger Sámi-Trommeln oder Milchgefäße benutzt werden. Die Sámi folgen bei der Verarbeitung dem Prinzip, zu nutzen und zu respektieren, was in der Natur vorhanden ist.

Vitjitua Ndjiharine (geb. 1988) ist eine multidisziplinäre bildende Künstlerin aus Namibia. Sie entwickelt Strategien, um die pädagogische Funktion von Texten und Bildern aus kolonialen Archiven zu dekonstruieren und neu zu kontextualisieren. Sie war 2022 Artist in Residence der Dekoloniale Berlin und tauchte in die Geschichte des Gropius Hain ein. Für „Radical Playgrounds“ entwickelt sie mit *Networked Constellations* ein textiles Gewebe entlang der Linie, auf der früher die Mauern des ethnografischen Museums standen. Die Besucher*innen folgen der Logik eines Denkspiels, um einen Weg durch das Gewirr aus Linien, Fäden und Schichten zu finden. Uralte Textiltechniken verfangen sich mit neuer Technologie; sie bewegen sich im Wind und rufen nach der Restitution von Bedeutung und Gegenständen.

The Playground Project erforscht das Konzept Spielplatz. Gabriela Burkhalter ist Politikwissenschaftlerin und Raumplanerin und lebt in Basel. Sie ist Kuratorin des langfristigen Ausstellungsprojektes und gleichzeitig Autorin des gleichnamigen Buches *The Playground Project*. Der Fokus liegt auf 100 Jahre Berliner Spielplatzgeschichte in Ost und West und auf ihrer Bedeutung für die Gesellschaft. Städtische Zufluchtsorte fördern die politische Bedeutung des Spiels, sowohl als eine Form der Gemeinschaftsbildung als auch des Krisenmanagements.

Tomás Saraceno (geb. 1973) ist ein in Argentinien geborener und in Berlin lebender Künstler, dessen Projekte mit Formen des Lebens und der Lebensgestaltung in Dialog treten, indem sie die vorherrschenden Wissensfäden im Zeitalter des Kapitalozäns neu überdenken und erkennen, wie verschiedene Formen des Seins eine Vielzahl von Schwingungen im Netz des Lebens in sich tragen.

Mariana Telleria (geb. 1979) ist eine argentinische Künstlerin, die über die kulturelle Bedeutung alltäglicher Dinge, die Verwendungsmöglichkeiten von Formen und die Definition der menschlichen Zivilisation durch Metaphysik, Kosmogonie oder Philosophie nachdenkt. Auf dem Gelände von „Radical Playgrounds“ erbaut Telleria das Gerippe eines ehemaligen Karussells aus einem Vergnügungspark. Es ist verfallen, außer Betrieb und somit gleichzeitig abstrakt und konkret. *We Are the Limit of all Things* scheint die Spannung zwischen dem ewig menschlichen Bedürfnis darzustellen, in die Kindheit zurückzukehren, und ebenso die Unmöglichkeit, diesen Ort jemals wirklich wieder zu erreichen.

The School of Mutants ist eine kollaborative Plattform für Kunst und Forschung, die 2018 in Dakar, Senegal, gegründet wurde. Ausgehend von der Erforschung der pädagogischen Utopien im Senegal nach der Unabhängigkeit reflektiert das Kollektiv über das Erbe des afrikanischen Futurismus, die Bewegung der Blockfreien Staaten und Solidarität. Es hat seinen Namen von der 1978 auf der senegalesischen Insel Gorée gegründeten Universität der Mutanten übernommen, die dafür bekannt

4

Berliner Festspiele

ist, die westliche epistemologische Autorität in Frage zu stellen. Auf dem heutigen Parkplatz des Gropius Bau stand einst Berlins erstes ethnografisches Museum. Die Installation *The Dig* der School of Mutants ist eine Mutation von Sandkasten und Ausgrabungsstelle. Sie bezieht sich auf das Bedürfnis des Menschen, das Verborgene ans Tageslicht zu bringen. Die Besucher*innen sind dazu eingeladen, ihrer Neugier freien Lauf zu lassen, zu graben, und somit spielerisch neues kollektives Wissen zutage zu fördern.

Irad Verkron wurde in Deutschland geboren und zog im Alter von neun Jahren nach Angola. 2012 gründete sie das Kollektiv Verkron für urbane Kunstformen in der Hauptstadt Luanda. Ihre großformatigen Arbeiten im urbanen Raum zeichnen sich durch die Kombination von abstrakten Formen und Themen des Alltagslebens aus, die in der Widerstandsfähigkeit, Stärke und Schönheit Schwarzer angolischer Frauen verkörpert werden. Für das Dach des Community Pavillons von „Radical Playgrounds“ entwirft Verkron ein großformatiges Raumbild in der „Sona“-Technik – einer traditionellen Form der Kommunikation im Nordosten Angolas. Ihr Werk *Ventre de Leão* erzählt die Geschichte einer Schulfreundschaft in Berlin, die durch ihren Wegzug nach Angola zerbricht. Die Arbeit wird im Rahmen von Workshops gemeinsam mit den Besucher*innen weiterentwickelt.

Raul Walch (geb. 1980) ist ein bildender Künstler und Aktivist, der in Berlin lebt und arbeitet. Angetrieben von politischem und ökologischem Engagement stellt er Segelboote, Mobiles, Drachen und Flaggen her, oft als Teil eines kollaborativen, performativen Prozesses. Walch interessiert sich seit Langem für die grundlegenden Elemente wie Wasser, Wind und Sonne. Im Rahmen seiner Recherche für „Radical Playgrounds“ traf Raul Walch die heute über 80-jährige Designerin, Gestalterin von DDR-Spielplätzen und Entwicklerin des Maxi-Baukastens Ute Fritzsch. Die Installation *Fountain of Knowledge* regt dazu an, die grundlegenden Rechte am öffentlichen Raum und die Verteilung von knappen Gütern wie Wasser spielerisch neu zu denken. Ein Teich gleicht einer Wärmebildkarte von Berlin an den heißesten Tagen der letzten Jahre. Auf dem Boden lädt eine modulare Kisseninstallation, inspiriert von Fritzschs Maxi-Baukasten, zum generationsübergreifenden Spiel, das die Würdigung des Wassers als Grundbedürfnis neu erfahrbar macht.

Biografien der Kurator*innen

Joanna Warsza ist Kuratorin, Herausgeberin, Autorin und Programmdirektorin des CuratorLab an der Konstfack Universität in Stockholm. Zuletzt war sie Co-Kuratorin des polnischen Pavillons bei der 59. Biennale di Venezia mit Arbeiten der Romni-Künstlerin Małgorzata Mirga-Tas sowie der dritten und vierten Autostrada Biennale im Kosovo. Zuvor war sie assoziierte Kuratorin der 7. Berlin Biennale und künstlerische Leiterin von Public Art Munich 2018. Ihre Interessen umfassen Konzepte von Performativität, öffentlichen Räumen, Feminismus, Politik und De-Kolonialität in Osteuropa. Jüngste Publikationen sind unter anderem „Assuming Asymmetries“ und „Curating beyond the Mainstream“, erschienen bei Konstfack und Sternberg Press (2022). Joanna Warsza kommt ursprünglich aus Warschau und lebt in Berlin.

Benjamin Foerster-Baldenius ist seit 1999 darstellender Architekt. Mit raumlaborberlin entwickelt er neue Ideen zur Kultur der Stadt. Er plant, zeichnet und realisiert Installationen und Interventionen im öffentlichen Raum, erstellt Szenografien und Dramaturgien für Bühnen, Plätze und Ausstellungen und entwirft Veranstaltungs- und Unterrichtsformate. Ein Großteil dieser Arbeiten wird in einem Kunst- und Theaterkontext in Zusammenarbeit mit kleinen und größeren, etablierten sowie improvisierten Institutionen umgesetzt. Dabei gedeihen sie alle auf dem Kompost des Kollektiven. Ergebnisse dieser Arbeit sind unter anderem Projekte wie „working on common ground“ für die Manifesta 14 in Pristina, „2465 Enright“ für die Pulitzer Foundation in St. Louis und die Floating University in Berlin, deren Vorstand er seit 2018 angehört und für die raumlabor 2021 bei der Architekturbiennale in Venedig mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet wurde. Derzeit ist er Professor für Cohabitation sowie Vize-Rektor an der Städelschule in Frankfurt.

Das Architekturkollektiv **raumlaborberlin** beschäftigt sich mit neuen Formen urbaner Praxis. Es erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Nationalen Schwedischen Architekturpreis 2015, den Currystone Design Prize 2017, den Berlin Award 2016+2021, den Rolandpreis für Kunst im öffentlichen Raum 2022 und den Goldenen Löwen der Architekturbiennale von Venedig 2022. All diese Ehrungen sind dem Kollektiv jedoch nicht zu Kopfe gestiegen. Es versteht Raum als das Ergebnis sozialer Interaktion, Urbanität als die Gleichzeitigkeit von Widersprüchen und urbane Praxis als Kunstform, innerhalb derer Menschen zusammenkommen und sich austauschen. raumlabor liebt Ideen für eine bessere Zukunft und wünscht sich die Zusammenarbeit mit Expert*innen des Alltagslebens. raumlabor arbeitet situativ, ortsspezifisch, leibhaftig, kulinarisch und partnerschaftlich.